

Bezugspreis
Der Preis einschließlich des postmöglichen
Zuschlages 2,50 RM. durch die Post
zu 30 RM. auswärts. Anfertigungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
nach „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Der anberaumte eingehende Kommissions-
preis kann durch Abrechnung.
Bestand nur mit Nachzahlung
„Saale-Ztg.“ gezahlt.
Gesamtwert der Schriftleitung Nr. 1240
der Zeitungsausschuss Nr. 120.
Der Zeitungsausschuss Nr. 1232.
Vollständiger Bezug 5000.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Wannundbierzigstes Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gelbsteilen Anzeigenblätter
oder deren Raum mit 30 Pf. be-
rechnet und in unteren Anzeigenblättern
und allen Anzeigen-Gezeiten an-
genommen. Bekanntes der Seite 1 RM.
Schluss der Anzeigenannahme: dem-
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abstellungen von
Anzeigenanzeigen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Ercheint täglich zweimal.
Sonntags und Feiertagen einmal.
Schriftleitung und Druck-Verwaltung:
Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Neubaustraße: Markt 24.

Nr. 219.

Halle, Mittwoch, den 12. Mai

1915.

Die italienische Krise.

**Bündnis zwischen Italien und dem Dreiverband? — Was man Italien verspricht.
Die italienischen Sozialisten gegen den Krieg. — Giolitti mit der Bildung eines neuen
Ministeriums betraut?**

e. B. Berlin, 11. Mai.

Die „Kosmopolis“ schreibt:
Aus maßgebender diplomatischer Quelle erfahren wir,
dass am 26. April zwischen dem Dreiverbande,
wachsen und Italien ein Vertrag unterzeichnet
worden ist, der alle diejenigen Kompositionen im einzelnen
enthält, welche die römische Regierung für ihren Entschluss,
gegen Österreich zu marschieren, erhalten mag. Entsprechend
den dort aufgeführten Daten garantieren Russland,
Frankreich und England den Italienern die
Erfüllung ihrer Wünsche hinsichtlich des dalmati-
schen Küstenkrieges bis zur Stadt Spalato mit
Einschluss dieser Stadt selbst und des Hafens. Sodann
erhält Italien Triest mit den an der Küste
gelegenen Ortschaften, und Trient und Istrien.
In Kleinasien darf Italien den von ihm geplanten Eisen-
bahnbau nach Adalia ausführen. Außerdem hat sich die
römische Regierung Malona mit einem gewissen Stück
Hinterland abzugeben. Seinerseits stellt Italien seine
gesamte Flotte und 12000 Mann seiner
Armee zur Verfügung der Verbündeten. Als
Basis der Operationen zur See ist Antivari in Aussicht
genommen, wohin bereits ein Sonderabgesandter des italie-
nischen Marineministeriums abkommandiert ist. (?) Das
Hauptquartier der italienischen Regierung wird sich in Bo-
logna befinden.
(Ob dieser Vertrag wirklich besteht, oder ob hier nicht
der Wunsch der Vater des Gedankens ist?)

e. B. Lugano, 11. Mai.

Die sozialistische Partei hielt in Monte Vittorio ihre an-
gekündigte Beratung ab. Sie äußerte die Überzeugung, dass
es Wahnsinn sein werde, einen Krieg zu
führen, da Österreich den nationalen Ansprüchen Italiens
freiwillig in weitem Umfange entgegenkomme.
Sollte die Regierung bereits mit dem Dreiverbande
ein Abkommen getroffen haben, so müsse die Regierung
zurücktreten und ein anderes Kabinett die Geschäfte über-
nehmen. Bereits spricht man in römischen Kreisen von der
Möglichkeit einer Kabinettskrise. Sonnino, Mar-
tini und einige andere treten aus, wofür Giolitti
eintritt, das in Italien maßgebende Ministerium
des Innern übernimmt. Indessen scheint Sonnino seine
Neigung zu haben, freiwillig zurückzutreten. Die Wähler
versprechen das unbestätigte Gerücht, die Regierung könne auch
deshalb nicht zurück, weil der Dreiverband ihr eine Anleihe
von 5 Milliarden gewähre, wovon ein Teil bereits aus-
bezahlt sei.

a. M. Die „Trincher“ berichtet: Die Interventionis-
tenpartei behauptet, dass der Einfluss Giolittis Salandra
in seinen Entschlüssen wandeln machen werde. Giolitti werde
seine Ansicht, der Krieg sei zu vermeiden, aufrecht erhalten,
während Salandra den Standpunkt der Regierung, die einen
Krieg als bevorstehend erachtet, vertrete.

Die Antwort Österreichs auf die italienische Note

Paris, 11. Mai. (Havas.) Der „Matin“ erfährt aus
Rom: In gutunterrichteten Kreisen verlautet, die Antwort
Österreichs auf die letzte italienische Note sei vorgestern über-
reicht worden. (?)

Giolittis Konferenzen.

a. B. Genf, 11. Mai. „La Tribuna“ meldet aus Rom:
Auf Einladung des Königs nimmt Giolitti an dem
morgen stattfindenden Staatsrat teil. Auf der Kon-
sultation ist den Journalisten erklärt worden, dass ein Ab-
bruch der Verhandlungen bisher nach keiner
Richtung hin erfolgt sei.

a. B. Rom, 11. Mai.

Der Erlaß Salandras zum Schutze fremder Staats-
angehöriger machte einen guten Eindruck und hatte Erfolg.
Alle Augen sind auf Giolitti gerichtet, den der König gestern
abend benachrichtigte, dass er ihn heute morgen empfangen
wolle. Heute morgen war bereits Giolitti 1 1/2 Stunden beim
König. Am Nachmittag verhandelte Giolitti zwei Stunden
mit Salandra.

Kopenhagen, 11. Mai. Zahlreiche in Deutschland wohn-
hafte Italiener sind in den letzten Tagen in Kopenhagen an-
gekommen, um eine Freistätte im neutralen Lande zu finden.
Alle Hotels sind überfüllt. (Köln. Ztg.)

Schutz deutschen Besitzes in Italien.

WTB. Rom, 11. Mai. Auf Grund der Verfügung der
Regierung an die Präfekten sind überall umfassende Maß-
regeln zum Schutze deutschen Besitzes getroffen worden.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Die Rückwirkung des galizischen Sieges
auf dem polnischen Kriegsschauplatz.

WTB. Wien, 11. Mai.

Amlich wird verlautbart, 11. Mai 1915:

In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere
Truppen die russische Schloßlinie bei Debica durchbrochen.
Hierdurch wurden die jüdisch der Weichsel kämpfenden star-
ken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzug hinter die
untere Wisloka gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse
wird klar durch die seit gestern früh vorliegende Meldung
über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-
Polen. Die stark befestigte Nidafront wird vom Gegner
als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Er-
folg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpatenfront
übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs
Jozef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in
Russisch-Polen. In Mittelgalizien bringen unsere und die
deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämp-
fen den Trümmern der gescheiterten russischen Korps gegen
den San-Abdrift Dnyow-Sanot nach. Ein verheerter ruf-
sischer Gegenangriff von ca. drei Divisionen von Sanot ent-
lang der Bahn gegen Bresten wurde unter schweren Ver-
lusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfol-
gung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täg-
lich zu.

Die aus dem Waldgebirge vorgehenden Kolonnen
haben bei Waligrod den starken Gegner gewonnen und mit
Vortruppen den San bei Dornert überschritten. Die ruf-
sische 8. Armee, die im allgemeinen zwischen Luptow und
Ustoj kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen eben-
falls in die Niederlage verwickelt.

In Südbukowina sind die Russen in mehreren Ab-
schnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker
Kräfte nördlich des Pruth auf Gernowitz wurde an der
Reichsgrenze zurückgeschlagen, 620 Gefangene gemacht. Nörd-
lich Korodna gelang es feindlichen Abteilungen, am jü-
dischen Dnjepr Fuß zu fassen. Der Kampf dauert noch an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

e. B. Lugano, 11. Mai. Von besonderer Seite wird in
der „Stampa“ der Besuch Giolittis beim König und seine
bevorstehende Unterredung mit Salandra folgendermaßen be-
gründet: Salandra sei nicht nur durch Giolitti dem König
als Nachfolger vorgeschlagen, sondern die Verhandlungen mit
Österreich seien auf seine Personalwahl eingeleitet worden.
Wie der Ministerpräsident ihn bei Beginn der Verhandlungen
gefragt habe, so habe er bei diesem Anlaß seinen Rat ein-
geleitet. Das hervorragende Mitglied des Parlaments müsse
die letzten Angebote Österreichs kennen und wissen, was um
die Regierung den Krieg der friedlichen
Lösung vorziehe.

Die österreichisch-ungarische Botschaft beim Vatikan
bleibt in Rom.

WTB. Rom, 10. Mai. Der „Osservatore Romano“ de-
mentiert die Wittermeldung von der Abreise des Personals
der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Heiligen Stuhl
und erklärt, dass nicht nur kein Mitglied der Botschaft Rom
verlassen habe, sondern dass das Personal um einen neuen
Sekretär vermehrt worden sei.

Die Lage auf dem Balkan.

Russland und Serbiens Forderungen.

e. B. Lugano, 9. Mai. Der „Secolo“ meldet aus
Petersburg: Graf Perowsky richtet in der „Wirkswija
Wobomost“ einen Appell an die Serben:
Italiens Eintritt in den europäischen Krieg sei für den
Dreiverband folibar, hauptsächlich um das baldige Ende des

Krieges herbeizuführen. Neben diesem Zweck trete jeder
andere in den Hintergrund. Russland, so legt Graf Pe-
rowsky fort, darf sich um das Schicksal der Slawen nicht
allzuviel kümmern, da sie selbst den russischen Befreiern nicht
übermäßig viel Enthusiasmus entgegengebracht haben. Dalmati-
en, das seinen Finger gerührt hat, um uns im Kampfe
gegen die Bedrücker zu unterstützen, kann uns nur in einem
gewissen Maß interessieren. Wenn es möglich ist, werden
wir trachten, die Dalmatiner vor der italienischen Herrschaft
zu retten. Sollte es aber nicht möglich sein, auf andere
Weise die wertvolle, so wichtige Hilfe Italiens zu erlangen,
so möchte man auch die Dalmatiner opfern. Graf Perowsky
empfiehlt schließlich den Serben, die Lage der Alliierten
nicht noch durch unrealisierbare Ansprüche zu
erschweren.

e. B. Petersburg, 9. Mai. Serbische Diplomaten be-
klagen sich in Tönen voll höchster Erregung, dass Italien
weitgehende Konzessionen in Dalmatien gemacht wür-
den. Diese Gebiete und außerdem Bosnien und die Herze-
gowina betrachte Serbien als ureigenes Interessengebiet.
Die Lebensinteressen Serbiens verlangten einen
weitgehenden Zugang zum Adriatischen Meere und die Ein-
verleibung der Bevölkerung in Serbien. Durch die Ita-
lien gemachten Zugeständnisse verringerten sich die serbi-
schen Chancen ungemein. „Reis“ erklärt demgegenüber, dass
wenn durch die italienische Intervention die Dauer des
Krieges um einige Monate abgekürzt würde, dadurch allein
das serbische Lebensinteresse je gefördert werden würde,
dass man übermäßigen Forderungen entgegen-
müsse. Serbien müsse eine im Verhältnis zu seinen Kriegs-
opfern stehende Konzession erhalten. (Von allen Forder-
ungen Serbiens sind diejenigen, die jetzt, weil die italie-
nische Hilfe winkt, als übermäßig zurückgewiesen werden,
die wichtigsten und begründlichsten: Der Besitz einer Küste ist aber
auch die älteste und von Russland bisher immer als uner-
lässlich bezeichnete serbische Forderung.)

Papst nach Petersburg gereist.

Nach einer Botschafter Meldung des „La CE“ ist der
serbische Ministerpräsident Papst am Dienstag auf drin-
gende Berufung von Nijch nach Petersburg abgereist.

Russlands Beforgnisse um Bulgarien und Rumänien

a. B. Von der russischen Grenze, 10. Mai. Die russische
Presse verfolgt schon seit einiger Zeit mit besonderer Befor-
gnis und Unruhe die Haltung Bulgariens. Jetzt täglich laufen
durch die russische Presse alarmierende Nachrichten von bulga-
rischen und rumänischen Truppentkonzentrationen an der
beiderseitigen Grenze. Auch das bulgarisch-serbische Verhält-
nis gibt der russischen Presse Veranlassung, sehr unfreundlich
über Bulgarien zu sprechen. „Utro Rossij“ meldet jetzt aus
Bukarest, dass zwischen der bulgarischen und rumänischen Re-
gierung ein Abkommen zustande gekommen sei, das in politi-
scher und militärischer Beziehung von großer Bedeutung sei.
Es handele sich um nichts weniger, als um den Abschluss einer
Militärkonvention zwischen den beiden Staaten. Es soll
zwischen den beiden Regierungen zu einer Verständigung über
wichtige Fragen, beispielsweise, wie sich Rumänien im Falle
eines bulgarischen Krieges verhalten würde, gekommen sein.
Das genannte Blatt stellt fest, dass die Kriegsbereitstellung in
Rumänien in letzter Zeit außerordentlich nachgelassen habe,
dagegen scheint sie in Bulgarien im Wachsen begriffen zu sein.
Allerdings besitze der Dreiverband in Bulgarien unbegrei-
flicherweise wenig Sympathien. Der Korrespondent empfiehlt
der russischen Öffentlichkeit, ein besonderes Augenmerk auf
die bulgarischen Truppentkonzentrationen an der serbischen
Grenze zu richten.

Eine neue Verständigung zwischen Griechenland und England

Ist wegen der Frage entstanden, ob die Bewohner der unter
Neutralitätsdruck von den Engländern besetzten griechischen
Inseln an den bevorstehenden Kammerwahlen teilnehmen
dürfen oder nicht. Auf eine Anfrage der griechischen Rege-
rung hat der englische Gesandte von Athen rund heraus er-
klärt, die englische Regierung könne die Beteiligung der
griechischen Bevölkerung jener Inseln an den Wahlen nicht
zugestehen. Dagegen sei sie damit „unverstanden“, dass die von
den Griechen besetzten epirischen Gebiete noch vor der interna-
tionalen Befreiung ihres Anschlusses an Griechenland
nicht fest abgeordnet in die griechische Kammer senden
würden. Die griechische Regierung, die behauptet, dass die
Nichtbeteiligung der Inselbevölkerung an den Wahlen als
ein Zeichen des Verlustes ihrer Oberhoheit über die be-

zweifelhafte Inseln angesehen werden könnte, hat gegen den englischen Standpunkt nachdrücklich Protest eingelegt. Der englische Standpunkt erwiderte, daß der Besitz seiner Stellung unabhängig sei. Falls Griechenland ihn zu umgeben suchte, werde England auch Chios und Mytilene beschützen. Dieses Vorgehen der englischen Regierung hat dem „Damenklub“ zufolge in den Athener Kreisen viel böses Blut gemacht. Die dreierbännterfreundliche Regierung in Athen hat dadurch sehr an Einfluß verloren.

Befragung von Syros durch die Engländer.

Inzwischen wird die schriftliche Befragung der in griechischen Besitz befindlichen asiatischen Inseln durch die Engländer fortgesetzt. Nach zuverlässigen Mitteilungen, die die „Frankf. Zig.“ empfangen, nähmen die Engländer jetzt von der Insel Syros, in den nördlichen Sporaden bei Negropont gelegene, Besitz.

Ministerberatung in Athen.

a. B. Athen, 10. Mai. Der Korrespondent des Berliner Telegraphenbureaus meldet: In den drei letzten Tagen wurden mehrere außerordentliche Ministerkabinets abgehalten, die sich, wie verlautet, mit der auswärtigen Politik beschäftigten. Das Ergebnis dieser Beratungen liegt bis jetzt nicht vor, ist aber nachlässig zu erwarten. Der neuernannte russische Botschafter in Rom, von Giers, trat heute auf der Durchreise nach Italien hier ein.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Bb. Die bisherigen Kämpfe bei Vpern stellen einen außerordentlich großen Erfolg der deutschen Waffen dar. Die vorberitten Linien sind bis auf zwei Kilometer auf die Stadt herangeföhrt, und dementsprechend konnte auch auf allen Seiten die Artillerie vorgezogen werden, die diesen Stützpunkt halbkreisförmig umgibt und von den beherrschenden Höhenstellungen aus ein vernichtendes Feuer konzentrisch auf die Stadt, ihre Befestigungsanlagen und ihre Besatzung abgibt. Unter diesen Umständen wird der Fall der Stadt nur noch eine Frage der Zeit sein, namentlich nachdem die feindlichen Gegenangriffe, die mit harten, bis zur Höhe eines Armeekorps ansehnlichen Kräften unternommen worden waren, abgelehnt worden sind. Bei Belvederehof wurden 162 Engländer gefangen genommen. Da eine direkte Zurückweisung des deutschen Vorgehens sich nicht ergiebt, sondern im Gegenteil nur zu weiteren schweren Verlusten führte, haben Franzosen und Engländer an anderer Stelle mit harten Kräften einen Angriff unternommen, der gewissermaßen einen Gegenangriff gegen das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen bei Vpern darstellte. Zwischen Armentières und Arras brachen die feindlichen Angriffskolonnen gegen die deutschen Stellungen vor. Hierbei mußte auch der Gedanke mitbedacht werden sein, daß die Deutschen vorausichtlich ihre hauptsächlichsten Kräfte bei Vpern bereitgestellt hätten, so daß die übrigen Teile der Front unversicherlich schwach besetzt wären. Es konnte deshalb eher auf einen solchen Angriff gerechnet werden. So ist eine neue Schlacht entstanden, zu der die vereinigten Franzosen und Engländer, abgesehen von den bisher kämpfenden Kräften mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf führen. Die Gegner haben aber von Anfang an freiwillig auf ein wesentliches Moment des Erfolges verzichtet. Sie haben nicht, wie es die Deutschen tun, ihre Pläne geheim gehalten, sondern schon lange vorher die Öffentlichkeit über ihre Pläne einer neuen Offensive in Kenntnis gesetzt. Dadurch war auch die deutsche Heeresleitung rechtzeitig darauf vorbereitet, daß mit einem neuen feindlichen Angriff zu rechnen sein würde. Wenn auch eine Stelle noch nicht genau feststand, wo er tatsächlich erfolgen würde, waren doch alle Vorkehrungen getroffen, um schnell nach der bedrohten Stelle feindliche Kräfte werfen zu können, und eine besonders rege Erkundungstätigkeit sorgte dafür, daß die Verammlung der Truppen und ihre erste Entfaltung sofort bekannt wurde, so ging der Element der Ueberrumpfung vollkommen verloren. Die Kämpfe, die sich jetzt

entzogen haben, scheinen für die deutschen Waffen günstig zu verlaufen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz macht die Verfolgung des karpatischen russischen Heeres in Westgalizien und in den Karpaten immer weitere Fortschritte. Die Rückzugsbewegung hat bereits den Ljupomer Pass überschritten und sich weiter nach Osten fortgesetzt, denn nach den letzten Nachrichten soll die ganze russische Karpatenarmee zwischen Ljupomer und Ljupotz sich ihren Rückzug angetrieben haben. Sie hat dazu auch alle Veranlassung, denn auf dem Nordabhang des Gebirges schreitet der rechte Flügel der Verbündeten immer weiter südlich vor, nimmt eine Karpatenstraße nach der anderen in die Hand und verlegt den Russen immer weitere Ausgänge aus dem Gebirge. Der Weistügel der russischen Karpatenarmee ist bereits zwischen zwei Armeen der Verbündeten, insbesondere zwischen Sanat und Kisto eingeklemmt, und steht der Gefangenahme entgegen. Treten die übrigen Teile der Russen nicht sofort ihren Rückzug an, so muß ihnen ein gleiches Schicksal drohen. Auch in der Front drängen die Verbündeten immer weiter vor, sie haben den Bialist bereits überschritten, so daß die Russen nur noch hinter dem Sena-Müßigkeit Widerstand leisten können. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zusammengesetzte Heeresgruppe des Generalobersten von Wladimir hat allein seit dem 2. Mai 80 000 Gefangene gemacht. Dazu kommen noch über 20 000 Gejangene aus der Verfolgung in den Karpaten und unübersehbare Kriegsmaterial.

Die Angriffe, die die Russen auf dem äußersten Südostflügel gemacht haben, um ein weiteres Vordringen der Verbündeten in ihrem Rücken und gegen die rückwärtigen Verbindungen zu verhindern, sind gänzlich ergebnislos geblieben, trotzdem die Truppen dabei eine verzwiefelte Tapferkeit entwickelten und die oberste Führung die gegenwärtig verhängen, darunter auch frische, neu herangeführte Truppen einlegte. An dem Dnjestr-Abchnitt ist auch der letzte Punkt, an dem sich die Russen noch südlich des Flusses hielten, verloren gegangen. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben den Brückenkopf von Zaleski gefürmt, dem Gegner 3500 Gefangene abgenommen und sind gleichzeitig mit den geschlagenen Russen auf dem Nordufer angelangt. Glückt es ihnen, dort festen Fuß zu fassen und ihre Stellungen weiter auszubringen, so werden sie bald im Besitz des ganzen Nordufers sein und damit auch in der Lage, ihren Vormarsch in nördlicher Richtung fortzusetzen. Dann ist aber die ganze Lage der Russen in Galizien unhaltbar geworden. Von Westen her drängen die Armeen Erzherzog Josef Ferdinand und Generaloberst von Wladimir stetig vor. Von Süden drängen die Verbündeten in der ganzen Ausdehnung über die Karpaten nach Norden, und auf dem äußersten rechten Flügel überwiegen österreichisch-ungarische Truppen stetig den Dnjestr-Abchnitt. Damit dürfte über das Schicksal von Galizien endgültig entschieden sein.

Von den Kriegsschauplätzen.

Das kommande „Sedan“ der Russen.

T. U. Wien, 10. Mai. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus dem Kriegspressquartier: Die verbündeten Truppen stehen nicht Vjilno etwa 20 Kilometer östlich von Larnow, von wo sie die aus Jaslo nordwärts abziehenden russischen Kolonnen unter schwerem Feuer nehmen. Hiermit ist auch das Tal der Wislota gesperrt. Im Süden ist die Lage für die Russen geradezu verzweifelt geworden. Deutsche Truppen sind in Jaslo und in der Nähe von Kosno eingetroffen, wo die für die Russenarmee so wichtige Straße von Wjelszobork mündet. Ferner ist die weit südlich verlaufende einzige Eisenbahn Gorlice-Zimrod-Dukla ganz in eigenem Besitz. Südlich dieser drückt die in der ganzen Westfront breite verfolgende Armeekorps und teilt die dritte russische Armee in einen immer engeren Raum, so daß sich zuminst für die ganze Artillerie und den Train ein Sedan erwarten läßt.

a. B. Wien, 11. Mai.

„H. E.“ meldet: Sämtliche russischen Kräfte, die bei Dukla standen, befinden sich jetzt in einer Sackgasse, die bei

Form einer nach Norden offenen Sackgasse hat. Unter den Gefangenen befinden sich auch ein General mit seinem ganzen Stabe. Viele schwere Geschütze und zahlreiche Artilleriemunition stelen in die Hände der Verfolger. Die Gefangenen werden täglich in 3–4 Eisenbahnzügen nach Jolna und Kaspjan abtransportiert. Unter den Gefangenen sind viele Offiziere und Kaufleute.

a. M. Der Botscher „H. E.“ berichtet aus Spejco: Unsere aus den Karpaten vordringenden Truppen machten auf den aus den Pässen herausführenden Straßen harte Fortschritte. Sie drängen teils gegen Baisgod, teils gegen den oberen San in der Richtung Berzopol vor, indem sie die Nachhut der Russen überall schlagen.

Die vierte Beschießung von Dünkirchen.

a. B. Gent, 11. Mai. Die geistige vierte Beschießung Dünkirchens erfolgte in der heftigsten Morgenstunde. Die Zahl der Geschütze war geringer als bei den jüngsten Beschießungen, aber die moralische Wirkung war um so härter, als die Bevölkerung infolge der achtstägigen Ruhe schon den Barrieren Beschießungsangriffen Glauben beigemessen begann. In den Abendstunden wurde Dünkirchen durch die Meldung alarmiert. Zeppeline waren von England's Küste. Die Vorkabehörden trafen auf Engländer Beschießungen, die auch nach Boulogne und Calais kamen, die erforderlichen Maßnahmen. In Paris selbst war große Kampfbereitschaft angeordnet worden.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 11. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: Wir behaupten nördlich Arras trotz mehrerer deutscher Gegenangriffe unseren ganzen geistigen Gewinn und verbreiteten ihn an gewissen Stellen. Besonders zwischen Garenay und Souchez entwickelten sich unsere Erfolge. Die Gesamtzahl der Gefangenen stieg um 3 Uhr nachmittags auf 3000 (? Red.), darunter etwa 40 Offiziere und ein Oberst. Wir erbeuteten heute tagsüber 10 Kanonen und 50 Maschinengewehre (? Red.). In Berry-au-Bac wurde ein deutscher Angriff zurückgeworfen, ebenso im Briesterwalde.

Der Zeppelinangriff auf England.

a. B. Rotterdam, 11. Mai. Deswegen über den Zeppelinangriff auf Westlich und Ostend beschäftigten den Eindruck, daß der englische Luftangriffsdienst diesmal sehr leistungsfähig arbeitete. Die Zeppeline flogen sehr niedrig und konnten einen Hagel von Brandgeschossen abwerfen. Bis gestern abend 8 Uhr waren die Ueberreste von 80 Bomben gefunden worden.

Die starken feindlichen Verluste auf Gallipoli.

Köln, 11. Mai. Einer Depesche der „Köln. Zig.“ aus Solia zufolge beträgt die Zahl der auf der Gabelinsel Gallipoli gelandeten Truppen etwa 80 000 Mann, davon ist die Hälfte bereits bei oder geschwunden. Die gelandeten Truppen leiden unter Wassermangel.

Die Schwierigkeiten auf Gallipoli.

WTB. London, 11. Mai. Die „Times“ melden aus Kairo: Eine Anzahl Vermutungen aus den Dardanellen ist hier eingetroffen. Die großen Verluste an Offizieren erklären sich aus dem Umstände, daß viele von den besten Schärfschützen, die in guten Verständen liegen, aus Korn genommen werden. Die Soldaten, die in Antworten kamen, erklären, was sie dort erlebt hätten, sei gar nicht zu vergleichen mit den Schwierigkeiten auf der Gallipolihalbinsel.

Zur Torpedierung der „Lusitania“.

Die Aussage des Kapitän der Lusitania.

WTB. Antwerp, 11. Mai. (Reuter.) In der Untersuchung über die Versenkung der „Lusitania“ sagte Kapitän Turner aus: Als die gefährliche Zone erreicht war, wurden

zuletzt, niemand kann das erreichen. Es ist vielleicht in meinem Vorzimmer diese Frage aufzuheben.“

Sie lag mit leichtem Hohn in sein belagertes Gesicht und folgte dann den anderen den matt erleuchteten Gang entlang.

„Ich fürchte mich nicht, Jen“, kam es noch einmal aus ihrem Munde, „gute Nacht.“

Sie schritt die Treppe hinauf, und ehe ihr Ritterberg folgen konnte, fiel die schwere Tür hinter Karinta ins Schloß.

Er öffnete sie schnell. Da sah er in dem matten Schein des Mondes, der durch schwarze Wolken lugte, Karinta über den Burghof gleiten, aber er wagte nicht, ihr zu folgen. Es war ihm plötzlich, als entgleite sie für immer seinen Händen.

Mit geballten Fäusten stand er da und starrte zur Balconie empor. Er sah nicht, daß Peter Jürgens da oben, in den Jasminbüsch gedrückt, der mit betäubendem Duft seine weißen Sternendüfte in die Nacht freute, auf Karinta wartete.

Keine Miene, keine Bewegung Karintas verriet, daß sie vernommen, was die dunkle Männergestalt, die halb verborgen da oben im Gehüß stand, ihr zugeflüstert hatte. Wie eine Schlafwandlerin stieg sie langsam die Treppe zu ihrem Eßzimmer hinauf.

Ritterberg wartete noch, bis das Licht in Karintas Gemach aufkam, dann schritt er zögernd in die Burg zurück.

Nach immer jängten schwarze zerfetzte Wolken über den Lauenstein, aber dazwischen lugte kalt und groß der Mond mit seinem weißen Gesicht herüber.

Und der Sturmwind sang weiter und weiter sein wildes Lied.

In dem alten Marzagrangzimmer, das Professor Dornberg bewohnte, war noch Licht. Leo Dornberg war erst vor einer kleinen Weile von seiner weiten Fußwanderung heimgekehrt. Vollständig vom Regen durchnäht, war er stundenlang im Walde umhergetrieben, um mit sich und seinen Gedanken ins reine zu kommen, aber wie eine Wand stand immer wieder das Schicksal vor seinen geistigen Augen, das ihn ewig freies machte.

Er hatte es noch flüchtig gesehen, gerade als sie mit den anderen aus dem Ritteraal kam, wo der Burgherr wieder den Weibchen das Füßchen geleckt, und er hatte sich gewundert, daß sein Kind da so plötzlich vor allen Leuten so sehr ihre Arme um seinen Hals gelegt hatte, als wollte sie ihn nimmer lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die weiße Frau.

Ein Roman vom Lauenstein von Hann Wölke.

(47. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Darauf baute Lufardis ihren Plan.

Im weißen Nonnenkleide, als Schredgepenst wollte sie ihre Freie flüchten, dem Geliebten entgehen, der sie am stillen Bergesgang in einem Wagen mit zwei kräftigen Rossen bewacht erwarten sollte, damit sie für immer sein würde, denn sie liebte ihn mit der ganzen Glut ihrer jungen Seele.

Die Eltern hoffte sie mit der Zeit zu veröhnen und ihrer Liebe geneigt zu machen.

In einer dunklen, schauervollen Nacht, wo Stille tobt und der Wind wie heule klagend um die alten Mauern irrt, und nur ein schmaler Strich des Mondes sichtbar wurde, da prang, als die alte Schloßuhr die zwölfte Stunde laut verkündete, am äußeren Tor der Burg die kleine Wache auf, und langsam schreitend, glitt im weißen Nonnenkleide eine hohe Frau den Bergesgang entlang.

Zwei kräftige Arme umfingen sie, hoben sie in den bereit stehenden Wagen, und fort ging es, über Steine und Geröll, den Burgweg hinab, der Talhügel zu.

Ein furchtbarer Gewitter wüthete im Tal. Die Berge schloßten, Stille quaden, der Donner grölte. Die wilden Rasse gehörten nicht mehr ihrem Führer. Wie eine fesselnde Windsbraut raste sie der Lokut zu, bis der Wagen an einem Steinblock zerfiel.

Bauersteute fanden am anderen Morgen den Hauptmann Rudolf blutend und bewusstlos am Wege. Man pflegte sein und lächelte, daß er immer und immer eine Könne suchte, denn man mußte wohl, daß er den Geist der Drämlerin meinte, dessen Erscheinung sich am Weg gerührt. Rasse und Wägenmeister hatte man im Wasser der Lokut gefunden, die weiße Frau aber war vermisst.

Viele Jahre trauerte Hauptmann Rudolf um sein verlorenes Lieb, und im wilden Argegetümmel suchte er den Tab. Da führte ihn nach Jahren der Weg wieder nach dem Lauenstein, und auf der Landstraße sah er plötzlich in einem Wägenlein den Burgherrn und Lufardis, die Heißgeliebte, um die er so viele Sorgenstrauer trug, zur Burg hinarbeiten. Auch Lufardis hatte den Geliebten erkannt, und durch Rede und Gegenrede erfuhr der Vater das rätselhafte Unheil

jener schauervollen Nacht, und mit Schreden und voll Grauen empfanden alle drei, daß die Fahrtgenossen des Vaters in jener Nacht der Geist der Drämlerin gewesen.

Nach der Wägenmeister wurde das Weib des Reitersmannes. Nicht der Wägenmeister der Jugend in der furchtbaren Nacht, sondern treue Elternliebe, die die Liebenden einander zu

Der immer, wenn Gewitter über dem Lauenstein toben, wie heute, wenn das gleiche Mondlicht die Zinnen krönt und der Sturm das Schloß umbraut, dann heigt aus den tiefsten Tiefen des Schloßes ein geheimnisvolles Klagen und Wimmern auf, das Sie ja schon alle gehört. Das ist das Lied der weißen Frau, es klagt um eine verlorene Seele.

Ein Schauer lag durch den gepenigst erstekten Ritteraal, Lautlos senkte er sich in jedes Herz.

Hoch auf jüngerlein die roten Flammen des Kamins, dann

erlöschte jäh die Glut.

Die Schloßuhr verkündete die elfte Stunde.

„Meine Damen und meine Herren“, bemerkte der Burgherr ausweichend, „der Gang ist aus. Ich wünsche Ihnen allen eine gute Nacht.“

Seltam still und besonnen erhoben sich die Burgherren. Nur ich, mit verhallter Stimme wünschte man sich „gute Nacht.“

Unheimliche Schatten huschten durch den Saal und drohend jängten die Waffen und Rüstungen in dem bleichen Mondlicht von der Wand.

Das Bild der weißen Frau im Bürgerfeld schien sich zu bewegen.

Frau von Ritterberg hand, die Hand fest auf das juckende Herz gepreßt, fast als die Letzte im Ritteraal, vom weichen Licht des Mondes umflossen, als Peter Jürgens ihr noch einmal ein bedeutungsvolles Zeichen gab und dann verwich.

Ritterberg hatte, die Augen halb geschlossen, an der Tür und mahnte.

„Gute Nacht, Karinta, du bist sonst unrettbar der weißen Frau verfallen.“

Gelassen ließ die blasse Frau den Fuß, die Schwelle des Ritteralles zu überschreiten, und jagte, dem Angeblühten küß ins Gesicht flügend:

„Ich fürchte mich nicht!“

Er prallte fast vor ihren Augen zurück. Nicht nur Betrachtung, auch faste Ueberlegenheit lag es darin.

Bergig nicht, Karan, daß du allein im Lornarhaus wohnst, wenigstens in dem einen Flügel. Wenn die etwas

